

Plurale Theologie der Religionen

Entwurf einer offenen und komparativen systematischen Theologie

zur Orientierung in einer multireligiösen Landschaft und zur theologischen Grundlegung für einen interreligiösen Dialog und für einen pluralen, interreligiösen und dialogischen Religionsunterricht

0 Einleitung

von Johannes Vagt

Veröffentlicht am 20.03.2020, 3. Fassung vom 10.01.2021

www.johannesvagt.de/theolrel0.pdf

0 Einleitung

Diese plurale Theologie der Religionen stellt einen offenen und komparativen systematisch-theologischen Entwurf dar, der Menschen bei der Orientierung in einer multireligiösen Lebenswelt helfen sowie zur theologischen Grundlegung für einen interreligiösen Dialog und für einen pluralen, interreligiösen und dialogischen Religionsunterricht dienen kann. Er ist von einem religiös offenen, an verschiedenen religiösen und nicht-religiösen Traditionen teilnehmenden Menschen geschrieben, der nach dem Studium der evangelischen Theologie, der Religionswissenschaft und der Indologie (Magister) sowie der Erziehungswissenschaft auf Lehramt mit den Fächern Religion und Latein an einem Hamburger Gymnasium den Religionsunterricht für alle unterrichtet. In der folgenden Einleitung werden Ziele, Ausrichtung und Aufbau dieser Theologie kurz vorgestellt.

0.1 Theologie

Theologie bezeichnet das Reden von Gott oder die Lehre von Gott. In Anlehnung an die Aussage Martin Luthers: „Worauf du nun (sage ich) dein Herz hängst und verlässest, das ist eigentlich dein Gott.“¹ wird der Begriff „Gott“ in dieser Theologie für das verwendet, woran wir Menschen unser Herz hängen, worauf wir vertrauen, was uns wichtig und existenziell bedeutsam ist. Das heißt Theologie ist das Reden oder die Lehre von dem, woran Menschen ihr Herz hängen. Theologische Sätze sind also keine wissenschaftlichen Aussagen über die faktische Realität, sondern Aussagen über die existenzielle Bedeutsamkeit für die Menschen. Es kann in der Theologie daher auch nicht um Wahrheit im Sinne einer Übereinstimmung mit der faktischen Realität gehen, sondern um die Bedeutung, Gültigkeit und Wirklichkeit für die Menschen.

Da Menschen in verschiedenen sozialen und kulturellen Kontexten leben, von unterschiedlichen persönlichen und gesellschaftlichen Erfahrungen geprägt sind, anderen Dingen und Personen eine besondere Bedeutung in ihrem Leben geben und ihr Herz an diverse Gestalten hängen, kann es keine überindividuelle, allgemeine Theologie geben. Theologie ist immer persönlich, kontextgebunden, von kultureller Herkunft und sozialer Stellung geprägt. Daher ist es auch von den jeweils einen konkreten Menschen prägenden Faktoren abhängig, inwiefern eine bestimmte Theologie für diesen Menschen Bedeutung, Gültigkeit und Wirklichkeit haben kann. Theologie setzt grundsätzlich immer einerseits eine Pluralität von Theologien andererseits eine grundsätzliche Subjektivität und Kontextualität aller Theologien voraus.

0.2 Theologie der Religionen

Diese Theologie der Religionen berücksichtigt für das Reden oder die Lehre von dem, woran Menschen ihr Herz hängen, die Vorstellungen und Praktiken verschiedener Religionen. Die Grundlage der Theologie bildet nicht ein einzelnes religiöses Bekenntnis, ein einzelner heiliger Text, das Dogma einer bestimmten Gemeinschaft oder eine fest abgegrenzte religiöse Tradition aus einer bestimmten Religionsgemeinschaft. Sie basiert vielmehr auf dem Leben der Religionen in ihrer Vielfalt. Dabei kann in der Praxis selbstverständlich immer nur eine begrenzte Auswahl aus dieser Vielfalt berücksichtigt werden.

¹ Martin Luther: Der große Katechismus (ursprünglich: Deutsch Catechismus), 1529.

Im Zentrum stehen dabei traditionell meist die dominanten „Großen Traditionen“ der sogenannten Weltreligionen. Dies ist auch insofern angemessen, als diese Traditionen durch ihren beherrschenden Einfluss auf die religiösen Vorstellungen und Praktiken der Menschen sowie auf Kultur und Gesellschaft eine besondere Bedeutung im Leben vieler Menschen haben. Allerdings sollte den Traditionen der gesellschaftlich und kulturell dominanten Gruppen keine theologische Deutungshoheit eingeräumt werden. Hier ist die Kritik, die in den letzten Jahrzehnten von verschiedenen Befreiungstheologien an den dominanten und oft an der Unterdrückung beteiligten Traditionen der Weltreligionen geübt worden ist, zu berücksichtigen.² Es sollten daher zunehmend auch religiöse Erfahrungen, Texte und Praktiken der unterdrückten und an den Rand gedrängten Menschen, kleinere regionale und weniger einflussreiche Traditionen sowie theologische Positionen des Postkolonialismus, des Feminismus, der Queer-/LGBTIA-Bewegung und der Inklusion von Menschen mit Beeinträchtigungen mit einbezogen werden.

Religionen werden in dieser Theologie als kulturelle Zeichen- und Kommunikationssysteme verstanden. Als solche dienen sie, wie andere kulturelle Systeme der Orientierung in der Welt. Das Besondere der Religionen gegenüber anderen Bereichen der Kultur ist, dass die Menschen durch Religionen die Welt der faktischen Realität transzendieren. Mittels religiöser Zeichen und Symbole kommunizieren Menschen nicht über die bloße Faktizität von sinnlich wahrnehmbaren, empirischen Dingen oder Ereignissen, sondern transzendieren diese Faktizität. Dieses Transzendieren besteht auf der subjektiven Seite darin, dass Menschen ihr Herz an etwas hängen, das für sie existenziell bedeutsam ist. Diese subjektive Seite wird als Religiosität bezeichnet. Die subjektive, existenzielle Bedeutsamkeit bekommt in den religiösen Zeichen und Symbolen, in der religiösen Kommunikation ihre objektive Gestalt. Die verschiedenen objektiven kulturellen Systeme werden als Religionen bezeichnet.

Gesellschaftliche Gruppen aus mehreren religiösen Subjekten oder Individuen, die gemeinsam an einem objektiv-religiösen System teilhaben, werden als Religionsgemeinschaften bezeichnet. Die religiösen Erfahrungen, die Menschen machen, die religiösen Deutungen, die sie ihren Erfahrungen und ihrem Leben geben, ihre religiöse Kommunikation und ihre religiösen Praktiken, sind immer von den Religionsgemeinschaften, denen sie sich mehr oder weniger zugehörig fühlen, sowie der Gesellschaft und Kultur, in der sie leben, beeinflusst. Allerdings gibt es innerhalb jeder Religionsgemeinschaft auch Unterschiede zwischen den einzelnen Individuen hinsichtlich ihrer religiösen Erfahrungen, Vorstellungen und Praktiken.

0.3 Eine plurale Theologie der Religionen

Dieser Ansatz einer Theologie der Religionen ist plural. Er bezieht sich also inhaltlich nicht nur auf die Lehren und Vorstellungen einer einzigen Religion, sondern auf verschiedene religiöse Traditionen. In der Theologie der Religionen wird häufig zwischen exklusivistischen, inklusivistischen und relativistischen sowie manchmal auch partikularistischen und weiteren Ansätzen unterschieden. Diese unterschiedlichen Ansätze beziehen sich entweder darauf, inwiefern verschiedene Religionen zum Heil führen können, oder darauf, inwiefern verschiedene Religionen als wahr gelten können. Sachlich sind Aussagen über die

² Vergleiche zum Beispiel Michelle Voss Roberts: *Gendering Comparative Theology*, in Francis X. Clooney (ed.): *The New Comparative Theology. Interreligious Insights from the Next Generation*, S. 109-128; Tracy Sayuki Tiemeier: *Comparative Theology as a Theology of Liberation*, in Francis X. Clooney (ed.): *The New Comparative Theology. Interreligious Insights from the Next Generation* S. 129-149.

Heilsmöglichkeit in Religionen und Aussagen über ihre Wahrheit zu unterscheiden, tatsächlich stimmen die Positionen zu beiden Aspekten allerdings häufig überein.

Exklusivistische Theologien schließen Angehörige anderer religiöser Traditionen vom Heil oder der Wahrheit aus, indem sie behaupten, nur ihre eigene Religion führe zum Heil oder nur die Lehren der eigenen Religion wären wahr. Inklusivistische Positionen schließen Angehörige anderer Traditionen insofern in das Heil beziehungsweise die Wahrheit mit ein, dass sie eingestehen, diese anderen Traditionen könnten auch Wahrheit enthalten oder zum Heil führen, solange sie mit den Lehren der eigenen Tradition übereinstimmen oder ihnen zumindest nicht ausdrücklich widersprechen. Pluralistische Positionen gehen davon aus, dass es mehrere religiöse Wege geben kann, die zum Heil führen beziehungsweise Wahrheit enthalten, ohne die eigene Religion ausdrücklich über die anderen Traditionen zu stellen. Dabei kann es sich um einen perspektivischen Relativismus handeln, der davon ausgeht, dass die verschiedenen Religionen unterschiedliche Perspektiven auf die eine Wirklichkeit einnehmen oder unterschiedliche Wege zu dem einen Heilsziel darstellen. Oder es kann ein radikaler Pluralismus sein, der die Position vertritt, dass verschiedene Religionen unterschiedliche Ansichten vertreten, die sich nicht auf ein und dieselbe Wirklichkeit beziehen müssen, und unterschiedliche Wege bilden, die auch zu unterschiedlichen Heilszielen führen können. Partikularisten sind sich der Tatsache bewusst, dass jede Religion, auch die eigene, jeweils nur eine partikulare Religion unter vielen ist. Sie vertreten dabei allerdings die Position, dass jede Religion aus ihrer eigenen Sicht die einzig wahre und zum Heil führende sei, ohne diesen Anspruch mit den entsprechenden Ansprüchen anderer Religionen vermitteln zu können, da sie über keine gemeinsame religiöse Sprache oder Basis verfügen würden. Die partikularistische Position verbindet somit gewissermaßen einen äußerlichen Pluralismus mit einem inneren Exklusivismus.

Die vorliegende plurale Theologie der Religionen vertritt in soteriologischer Hinsicht einen radikalen Pluralismus: Verschiedene Menschen können Heil, Leben, Orientierung und Sinn in unterschiedlichen Dingen finden. Daher können auch religiöse Lehren und Praktiken, die sachlich und inhaltlich unterschiedlich oder auch widersprüchlich sind, für verschiedene Menschen heilsbringend, lebensspendend, orientierend und sinnstiftend sein. Menschen hängen ihr Herz an unterschiedliche Dinge und Personen, sie haben also substantiell verschiedene Götter und nicht nur verschiedene Perspektiven auf ein einziges göttliches Wesen. Da es in der Theologie und in der Religion nicht um eine theoretische Betrachtung über empirisch wahrnehmbare, faktische Sachverhalte geht, sondern darum, woran Menschen ihr Herz hängen, wem sie vertrauen und an wen oder was sie glauben, spielt die Frage der Wahrheit hier meiner Ansicht nach überhaupt keine Rolle. Religiöse Lehren machen keine Aussagen über die faktische Realität, die wahr oder falsch sein könnten.

Diese Theologie der Religionen ist aber in erster Linie nicht (nur) pluralistisch im soteriologischen Sinne, sondern sie ist plural, in dem Sinne, dass sie selbst auf Praktiken, Lehren und Vorstellungen aus mehreren religiösen Traditionen basiert. Sie schöpft also bewusst aus der Pluralität von Religionen.

0.4 Ein Entwurf unter anderen, keine Super- oder Metatheologie

Selbstverständlich ist auch eine plurale Theologie der Religionen immer nur eine subjektiv geprägte Theologie unter mehreren möglichen Theologien. Die plurale Theologie der Religionen ist nicht nur selbst im Innern plural angelegt, sondern versteht sich auch nach außen

als ein Element innerhalb einer Pluralität von verschiedenen theologischen Ansätzen. Sie soll also keine alle Religionen umfassende Super- oder Metatheologie, keine für alle Menschen gültige Welt-Theologie sein, sondern lediglich ein Entwurf, der sich von anderen pluralen sowie auch von monoreligiösen theologischen Entwürfen unterscheidet. Genauso wie monoreligiöse Theologien ist auch ein pluraler Ansatz aus einer spezifischen, subjektiven Perspektive entworfen. Auch die plurale Theologie steht nicht jenseits oder über den verschiedenen religiösen Positionen und Perspektiven, sondern ist selbst subjektiv, positionell und perspektivisch.

Der Begriff Entwurf macht zudem deutlich, dass es sich bei dieser pluralen Theologie der Religionen nicht um ein abgeschlossenes, starres und fertiges System handelt, sondern um ein unabgeschlossenes, veränderliches und offenes Modell von Theologie, ein lebendiges und fluides System. Es ist und bleibt in diesem Sinne immer vorläufig, daher kann und soll es durch jeden neuen religiösen und interreligiösen Lernprozess verändert und weiterentwickelt werden.

0.5 Eine offene und komparative systematische Theologie

Diese plurale Theologie der Religionen soll als vorläufiger Entwurf immer offen für Veränderungen und für vielfältige Einflüsse sein. Als plurale Theologie soll sie die Gemeinsamkeiten, Unterschiede und auch Widersprüche der verschiedenen Elemente, die sie in sich aufnimmt, in vergleichender Weise darstellen und erörtern, also eine komparative Theologie sein. Um zu sinnvollen Vergleichen der einzelnen Elemente aus verschiedenen Traditionen zu kommen, muss sie thematisch geordnet und systematisch gegliedert und somit eine systematische Theologie sein.

Die plurale Theologie nimmt religiöse Ideen und Vorstellungen aus mehreren verschiedenen Religionen auf. Sie ist grundsätzlich offen für verschiedene religiöse und theologische Positionen. Sie ist auch offen für verschiedene Wege des theologischen Denkens und Argumentierens.³ Da Theologie von dem handelt, was Menschen unbedingt angeht und nicht von einer empirisch wahrnehmbaren und intersubjektiv überprüfbaren faktischen Realität, vertritt diese plurale Theologie keinen Absolutheits- oder Wahrheitsanspruch, der bestimmte Ideen grundsätzlich als fremd oder falsch ausschließen würde.

Bei einer pluralen Theologie, die Vorstellungen aus verschiedenen Religionen aufnimmt, ergibt sich notwendig eine vergleichende Darstellung der Inhalte. Es handelt sich daher um einen Ansatz komparativer Theologie.⁴ Zu jedem Themenbereich der Religionen werden die Vorstellungen aus verschiedenen Religionen miteinander verglichen. Dabei wird möglichst versucht, Dinge aus unterschiedlichen Religionen miteinander zu vergleichen, die einander inhaltlich und in Hinsicht auf ihre Stellung, Bedeutung und Funktion innerhalb der jeweiligen Religion entsprechen.

Die Darstellung dieser plurale Theologie der Religionen ist systematisch geordnet, das heißt sie folgt dem Modell einer Systematischen Theologie. Die einzelnen Gegenstände sind thematisch angeordnet. Zu jedem einzelnen Thema werden die religiösen Vorstellungen aus verschiedenen religiösen Traditionen vergleichend dargestellt. So gibt es jeweils ein Kapitel über die Vorstellungen von Gott, Götter und unpersönlichen göttlichen oder transzendenten

³ Zum Konzept der offenen Theologie vergleiche die Zeitschrift: Open Theology, <https://www.degruyter.com/view/j/opth?lang=en>, letzter Zugriff: 20.03.2020.

⁴ Francis X. Cloony, Klaus von Stosch (Hgg.): How to do Comparative Theology, 2018; Catherine Cornille: Meaning and Method in Comparative Theology, 2020.

Mächte und Prinzipien in verschiedenen Religionen (4), über die Vorstellungen von Heilsgestalten, die zwischen der immanenten und der transzendenten Wirklichkeit vermitteln (5), über Menschenbilder der Religionen (6) und andere religiös wichtige Themen.

Eine plurale systematische Theologie kann dabei allerdings nicht ein völlig konsistentes und einheitliches theologisches System darstellen, sondern nur versuchen, jeweils die religiösen Konzepte und Vorstellungen aus verschiedenen Traditionen nach sachlichen Gesichtspunkten so zu gliedern, dass die religiösen Ideen, die einander ähnlich sind oder in den religiösen Systemen eine ähnliche Bedeutung und Funktion haben, einander gegenübergestellt werden. Die leitenden Ordnungsprinzipien können dabei nicht immer jeder religiösen Tradition in gleichem Maße angemessen sein. Dennoch wird versucht, die Themen in einer sachlich sinnvollen Struktur anzuordnen, die der Binnenansicht möglichst vieler religiöser Traditionen gerecht wird.

Das Ziel einer in sich pluralen Theologie ist ohnehin kein völlig konsistentes, abgeschlossenes und statisches theologisches System, sondern ein systematisch strukturiertes, aber auch offenes und veränderliches Theologisieren, das die Möglichkeit einer internen Pluralität der Vorstellungen akzeptiert.

0.6 Offenheit und Relativität bedeuten keine Unverbindlichkeit

Diese plurale Theologie der Religionen beansprucht keine Absolutheit oder Wahrheit für sich. Sie ist in dem Bewusstsein geschrieben, dass sie genauso wie andere Theologien auch aus einer bestimmten Perspektive verfasst und damit relativ ist. Da jeder Mensch durch Herkunft, seine Lebenserfahrungen und seine Beziehungen zu anderen Menschen bestimmt ist, sind alle menschlichen Positionen immer relativ. Ebenso sind alle Religionen durch ihren Ursprung, ihre Geschichte und ihre Beziehungen zu anderen Religionen und Kulturen bedingt und somit relativ. Dasselbe gilt konsequenterweise auch für theologische Positionen. Die Relativität von religiösen Menschen, Religionen, religiösen Vorstellungen und Theologien ist eine Tatsache, die sich nicht durch eine widersprechende Behauptung von Absolutheit oder einen Anspruch auf Absolutheit umgehen lässt. Daher ist das Eingeständnis der eigenen Relativität im Sinne der intellektuellen Redlichkeit eine schlichte Notwendigkeit. Da religiöse Vorstellungen und theologische Lehren keine Aussagen oder Theorien über die faktische Realität enthalten, die wahr oder falsch sein könnten, erhebt diese plurale Theologie auch keinerlei Wahrheitsanspruch, sondern ist offen für unterschiedliche religiöse Ideen aus verschiedenen Traditionen.

Einige Menschen vertreten die Hypothese, die Offenheit und der Verzicht auf Wahrheits- und Absolutheitsansprüche könnten zu einer Unverbindlichkeit oder Unbestimmtheit der Position führen. Tatsächlich ist das Gegenteil der Fall: Das Bewusstsein der eigenen Relativität und der Verzicht auf eine Wahrheitsbehauptung oder einen Wahrheitsanspruch nötigen zu einer bewussten und begründeten Entscheidung für oder gegen bestimmte Lehren und Ideen. Gerade die Offenheit für verschiedene Positionen zwingt zu einer subjektiven Entscheidung zwischen diesen Positionen und damit zu einer bewussten, eigenen Positionierung. Damit führen die Offenheit für Pluralität und das Bewusstsein der eigenen Relativität gerade nicht zu einer Unverbindlichkeit, Unentschiedenheit oder Unbestimmtheit, sondern fördern im Gegenteil die Bildung einer verbindlichen, entschiedenen und bestimmten eigenen Position. Wenn dagegen die Absolutheit der eigenen Position behauptet und einfach alles übernommen wird, was der eigenen Tradition angehört, dann führt dies viel eher zu einer völligen Beliebigkeit und

Unverbindlichkeit der eigenen Position, weil nicht bewusst aus verschiedenen Traditionen gewählt werden muss. Eine offene Theologie, die darauf verzichtet, für sich eine absolute Wahrheit zu beanspruchen, führt also gerade nicht zu unentschiedener Beliebigkeit, sondern ist das beste Mittel, um eine religiöse Unverbindlichkeit zu verhindern.

0.7 Orientierung in einer multireligiösen Landschaft

Die aktuelle Welt und die Lebenswirklichkeit vieler Menschen sind gegenwärtig durch eine mehrfache kulturelle und religiöse Pluralität gekennzeichnet. Pluralität findet sich auf der Ebene der großen Zivilisationen oder Kulturräume der Welt, innerhalb moderner Gesellschaften, sowie individuell in jedem einzelnen Menschen. Eine solche Pluralität hat es zwar immer schon gegeben, durch die Entwicklungen der Globalisierung, der Verbreitung neuer Kommunikations- und Informationsmedien sowie durch Migrationen hat sie allerdings in den letzten Jahrzehnten einerseits objektiv rasant zugenommen und ist uns andererseits subjektiv deutlich präsenter und bewusster geworden.

Zudem haben in den letzten Jahrzehnten die religiösen Erfahrungen, Vorstellungen, Texte und Praktiken von Menschen, die in ihren Gesellschaften an den Rand gedrängt und unterdrückt waren und sind, mehr Aufmerksamkeit erfahren. Durch die sozialen, politischen und kulturellen Strömungen wie dem Feminismus, der LGBTIA-Bewegung, der Inklusion von Menschen mit Beeinträchtigungen, dem Antirassismus und dem Postkolonialismus werden heute Stimmen öffentlich wahrgenommen, die früher weitgehend unterdrückt waren. Dies erweitert die Vielfalt auch im Bereich der Religionen und Theologien.

Die religiöse Pluralität ist in den letzten Jahrzehnten sowohl globaler als auch auf nationaler und regionaler Ebene sowie im einzelnen Individuum immer deutlicher erkennbar geworden.

Auf der globalen Ebene zeigt sich eine Pluralität von Kulturen, Zivilisationen und Religionen in den kulturellen Großräumen oder Kulturkontinenten der Welt. Diese Vielfalt ist den Menschen heute durch die modernen Massenmedien und Fernreisen auch direkt zugänglich. Auch wenn die kulturelle und religiöse Vielfalt auf dieser Ebene vielleicht nicht größer geworden ist, sondern in einigen Bereichen durch eine globalisierte Massen- und Konsumkultur sogar etwas verringert worden sein mag, steht sie den heutigen Menschen doch sehr viel deutlicher vor Augen.

Die Pluralität innerhalb von einzelnen Ländern und Gesellschaften hat sowohl durch Migrationen als auch durch gesellschaftliche Entwicklungen und über Medien vermittelte Einflüsse aus anderen Kulturräumen deutlich zugenommen. Während früher viele Länder und Regionen als kulturell und religiös weitgehend einheitlich betrachtet werden konnten, ist dies heute sicher die große Ausnahme.

Diese wachsende äußere Vielfalt hat bei vielen Menschen auch zu einer Pluralität im Innern geführt. Da Menschen verschiedene Kulturen und Religionen durch direkte Begegnungen mit Mitmenschen oder durch die Vermittlung der Medien kennen, stellen diese für sie auch Optionen für ihre eigene Orientierung und Identitätsbildung dar.

Wir leben also in einer pluralen Welt, in der wir Menschen einer Vielzahl von religiösen und nicht-religiösen Weltanschauungen und Praktiken begegnen. In dieser multireligiösen Landschaft gehören Menschen nicht automatisch einer bestimmten Religion an, in die sie hineingeboren worden sind, sondern können zwischen verschiedenen religiösen und nicht-religiösen Optionen wählen.

Bei dieser Wahl ist auch die bewusste Teilnahme an religiösen Praktiken und Vorstellungen, die aus verschiedenen Traditionen stammen, möglich. Diese plurale Partizipation kann dabei zu Phänomenen wie (a) einer multiplen religiösen Bindung oder Zugehörigkeit zu mehreren Religionen, (b) einer Partizipation an multiplen Traditionen ohne eine feste Bindung an und eindeutige Zugehörigkeit zu einer oder mehreren Traditionen sowie (c) einer multiplen oder komplexen religiösen Identität führen. Der hier vorgestellte Entwurf einer pluralen Theologie der Religionen ist besonders auf diese Phänomene hin ausgerichtet und zielt auf religiös und spirituell offene Menschen, die Pluralität in der einen oder anderen dieser Formen leben.

In einer derart religiös vielfältigen Lebenswelt kann eine Theologie, die ebenso plural und multireligiös angelegt ist, eher der Orientierung dienen als eine Theologie, die sich nur an einer einzigen und womöglich möglichst einheitlichen religiösen Tradition orientiert. Eine plurale Theologie der Religionen, die Menschen zur Orientierung dieser multireligiösen Landschaft dienen soll, muss offen für religiöse Vielfalt und religiöse Grenzen überscheidend sein. Sie sollte daher nicht nur auf Offenbarungen, Erkenntnissen, Bekenntnissen oder Traditionen basieren, die jeweils in nur einer spezifischen Religion anerkannt werden. Es ist vielmehr eine Theologie nötig, die die Vielfalt der religiösen Traditionen als unterschiedliche Religionen anerkennt und sowohl religiöse Zeugnisse aus verschiedenen Religionen selbst als auch religionswissenschaftliche Erkenntnisse über diese Religionen zur Grundlage nimmt, um sie in Hinsicht auf ihren religiösen Gehalt, ihre Bedeutung für religiöse Menschen und ihre Deutung durch religiöse Menschen systematisch zu entfalten.

0.8 Theologische Grundlegung für den interreligiösen Dialog

In einer multireligiösen Umwelt ist sowohl für die Angehörigen einzelner Traditionen als auch für religiös offene Menschen, die bewusst an mehreren religiösen und nicht-religiösen Traditionen partizipieren, der Dialog mit religiös anders orientierten Menschen immer eine Option, manchmal auch eine Notwendigkeit oder eine Selbstverständlichkeit. Die Begegnung mit Menschen, die einer anderen religiösen Tradition oder Weltanschauung angehören, an anderen religiösen und nicht-religiösen Vorstellungen und Praktiken partizipieren oder eine andere mehr oder weniger komplexe religiöse oder nicht-religiöse Identität ausgebildet haben, gehört für Menschen in pluralen Gesellschaften zum Alltag. Da die verschiedenen religiösen Traditionen, Überzeugungen und Identitäten die Menschen und ihr Verhalten prägen, können sie auch für die Beziehungen zwischen Menschen wichtig werden und daher Gegenstand ihrer Kommunikation werden. Somit sind interreligiöse Dialoge in vielen Situationen möglich und häufig sogar für das gegenseitige Verständnis notwendig.

Für solche interreligiöse Dialoge kann eine plurale Theologie der Religionen, die offen für religiöse Vielfalt ist, die religiösen Vorstellungen und theologischen Lehren verschiedener religiöser Traditionen vergleichend analysiert und systematisch darstellt, eine nützliche theologische Grundlage sein. Sie kann aufzeigen, welche religiösen Themen in verschiedenen Traditionen vorkommen und inwiefern sie dort gleich, ähnlich oder unterschiedlich betrachtet werden. Damit können Ansatz- und Ausgangspunkte für interreligiöse Gespräche geliefert und diese Gespräche sachlich vorbereitet werden.

0.9 ...und den pluralen, interreligiösen und dialogischen Religionsunterricht

Wenn schulischer Religionsunterricht in einer pluralen Gesellschaft mit verschiedenen religiösen und nichtreligiösen Lebenswelten, Traditionen und Optionen den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit zu einer religiösen Bildung in einer solchen pluralen Umwelt geben

soll, dann muss er sich explizit an Angehörige verschiedener religiöser und nichtreligiöser Traditionen sowie an religiös und weltanschaulich Ungebundene richten. In Hamburg wird ein solcher Religionsunterricht für alle seit Jahrzehnten praktiziert. Seine Organisation, seine rechtliche Stellung sowie seine theologische, pädagogische und fachdidaktische Begründung wurden und werden dabei beständig weiterentwickelt.⁵

Wenn der Religionsunterricht in dieser Weise für alle Schülerinnen und Schüler unabhängig von ihrem religiösen oder nicht-religiösen Hintergrund und ihrer mehr oder weniger einfachen oder komplexen religiösen Identität konzipiert ist, muss er auch verschiedene religiöse und nichtreligiöse Lebensformen, Kulturen, Traditionen und Lehren als Optionen vermitteln. Er sollte daher dialogisch, multireligiös und interreligiös sowie multitheologisch oder pluraltheologisch ausgerichtet sein. Zu diesem Zweck ist ein pluraler, offener und komparativer theologischer Ansatz als Grundlage besonders gut geeignet.

0.10 Überblick über die einzelnen Kapitel der pluralen Theologie der Religionen

Bei der vorliegenden pluralen Theologie der Religionen handelt es sich um eine systematische Theologie, deren Aufbau in diesem Abschnitt kurz vorgestellt wird. Im ersten Kapitel wird die Theorie der Religionen, die diesem theologischen Entwurf zugrunde liegt, entfaltet. Es folgt im zweiten Kapitel ein kurzer Überblick über einige wichtige religiöse Traditionen in Geschichte und Gegenwart, von denen mehrere in den folgenden Kapiteln berücksichtigt werden. Das dritte Kapitel erläutert die Bedeutung des religiösen Glaubens, seine verschiedenen Formen sowie das Verhältnis von Glauben und Wissen. Es stellt damit eine fundamentaltheologische Grundlegung der folgenden Kapitel dar. Der eigentliche Gegenstand des Glaubens oder des Transzendierens, Gott, das Göttliche oder das, woran religiöse Menschen ihr Herz hängen, wird im vierten Kapitel thematisiert. Besondere Heilsgestalten, die in vielen religiösen Traditionen eine Verbindung zwischen der transzendenten und der immanenten Welt schaffen und so den Menschen das Heil vermitteln, sind Gegenstand des fünften Kapitels. Danach werden die vom transzendierenden Glauben geprägten und in Beziehung zur als transzendent gedachten Wirklichkeit entwickelten religiösen Vorstellungen über die Menschen (6), über die Welt (7) und über die religiösen Gemeinschaften (8) dargestellt. Es folgen die Vorstellungen, die verschiedene religiöse Traditionen von Heil (9) haben, sowie die ethischen Konsequenzen (10), die daraus für das Leben gezogen werden.

⁵ Jochen Bauer: Religionsunterricht für alle. Eine multitheologische Fachdidaktik, 2019.